NEUES FÖRDERPROGRAMM

Wenn selbst Schweigsame laut singen

Musikerziehung für die Kleinen: Schulleiterin und Erzieherin berichten aus dem ersten Jahr

VON PETER MAIER-STEIN 19.10.12

Es ist berührend, wenn Judith Robinson aus ihrer Kindertagesstätte im Wieselweg erzählt, mit welcher Begeisterung und mit welch schönen Erfolgen dort die musikalische Frühförderung Einzug gehalten hat. Wenn einmal pro Woche ein Musikpädagoge von der Jugendmusikschule mit den Kindern singt, musiziert, tänzerisch Rhythmen lernt, dann sind alle Kinder dabei, mit großer Begeisterung. Auch jene, die den Gang zu einem Kurs direkt an der Jugendmusikschule nicht gewagt haben oder deren Eltern sich das nicht leisten können. Auch jene Kinder, die am Anfang das neue Geschehen in der Kita erst mal distanziert beäugten. Und sogar jene, die sonst zu den Schweigsamen gehören – sie lassen sich inspirieren und laufen unversehens mit lauter Stimme singend durch die Kita.

„Man kann sich nur bedanken"

„Hast Du gewusst, dass meine Stimme so hoch fliegen kann?", hat kürzlich ein viereinhalbjähriges Kind den Erzieherinnen zu denken gegeben. Die sind von dem städtischen Förderprogramm mit Namen Musikimpuls angetan. Robinson zu den Vertretern der Stadt: „Man kann sich dafür nur bedanken."

Das hörten die Stadträte und Verantwortlichen der Stadtverwaltung natürlich gerne und fühlten sich bestätigt in ihrem Beschluss, ab dem Schuljahr 2011/2012 an Kindertagesstätten und Grundschulen die musische Bildung zu etablieren. Das Ziel: Jedes Kind in Ludwigsburg soll vier Jahre lang erst in der Kita und dann weiterführend in der Grundschule eine qualitätsvolle musikalische Frühförderung bekommen. Finanziert werden künftig jährlich Kosten von 50 000 bis 55 000 Euro in den ersten drei Jahren über einen jährlichen Zuschuss der Ruprecht-Stiftung von 50 000 Euro, die Eltern zahlen derzeit pro Monat 7,50 Euro.

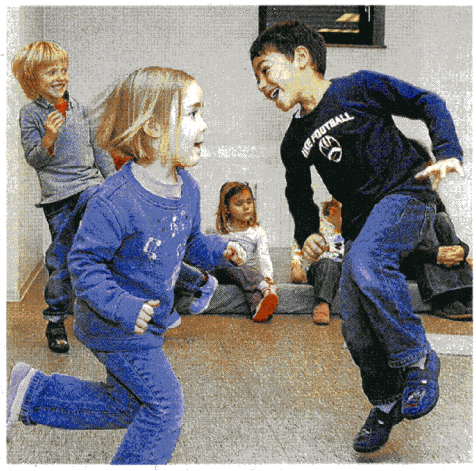
Erfolg mit Einschränkung

430 Kinder hatte sich die Stadt für das erste Jahr zum Ziel genommen, 460 hat man erreicht, zusammen mit einem parallel laufenden Förderprogramm des Landes. Ein Erfolg, allerdings mit einer Einschränkung: An den Grundschulen ist das Programm noch kaum angekommen. Dafür an den Kindertagesstätten umso mehr. Und darauf setzt Wiebke Richert, Leiterin des Fachbereichs Kunst und Kultur: Aus den Kitas heraus soll das Programm in die Grundschulen hineinwachsen. Richert sieht in den Grundschulen „die größte Herausforderung." Sie sucht das Gespräch mit dem Staatlichen Schulamt, weil dort freie Stunden für Zusatzangebote gestrichen wurden.

Das Ziel bleibt ehrgeizig, die Stadträte haben es betont: Alle Ludwigsburger Kinder im entsprechenden Alter, über 3000, sollen von der Förderung profitieren.

Viele Kinder von Einwanderern

Dass auch die Grundschulen einen Gewinn haben, berichtete Petra Ehring, Leiterin der Friedensschule in der Weststadt. 80 Kinder gehen dort in die erste und zweite Klasse, davon besuchen 42 die Förderung. Gut die Hälfte davon kommt aus Familien, die ihren Kindern ansonsten eine musische Bildung nicht bieten würden, sagt sie. 70 Prozent der teilnehmenden Kinder stammen aus Familien mit Migrationshintergrund. Ihring: „Musikimpulse ist ein tolles Angebot."



Klanghölzer, rhythmisches Klatschen, heißer Tanz: Das geht in Hände, Beine und Kopf. Fotos: privat

19.10.12

Gelebte Integration und die Gebührenfrage

Die Stadträte sind sich einig: Mit dem Aufbau einer musischen Früherziehung ist Ludwigsburg auf dem richtigen Weg, den man auch konsequent weitergehen will. CDU-Rätin Rosina Kopf sprach von „gelebter Integration". Das nächste Zwischenziel: Aus den bisher 460 teilnehmenden Kindern sollen in diesem Schuljahr 720 werden.

Dennoch offenbarten sich in der Diskussion vom vergangenen Dienstag durchaus unterschiedliche Vorstellungen im Detail. Dies vor allem bei den Elternbeiträgen. Bisher werden im Monat 7,50 Euro abgerufen. Dieser Betrag, so die Berichte aus Schule und Kita, sind nur in seltenen Fällen ein Grund für Eltern, ihre Kinder nicht anzumelden. Bei Erstklässlern wird eher als Einschränkung gesehen, dass sie erst einmal im Schulalltag ankommen müssen und Eltern eher über zuviel Unterricht klagen.

Die Stadtverwaltung schlägt vor, ab dem Schuljahr 2014/2015 neun Euro zu verlangen, auch weil dann die Förderung durch die Ruprecht-Stiftung ausläuft. Manche sehen das kritisch, wie Werner Hillenbrand (Linke). Wer die musische Bildung zur wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe erkläre, der müsse auch Sorge tragen, dass die Gesellschaft dies finanziert.

Michael Vierling von den Grünen pocht ohnehin darauf, dass das Förderprogramm nur ein Zusatz sein dürfe und Lehrer wie Erzieherinnen schon im Alltag für musische Bildung zu sorgen hätten, ganz ohne Gebühr.

FDP-Stadtrat Martin Müller dagegen stellte die Frage, ob man nicht gleich auf zehn Euro gehen solle. Das wiederum findet Eckart Bohn (SPD) kleinkariert, „dieses großartige Programm muss uns diesen einen Euro und eine städtische Förderung wert sein".